

Inhalt

Hauptbeiträge

<i>Nils Neuber</i>	Zwischen Moratorium und Transition	391
<i>Jürgen Kretschmer</i>	Zum Einfluss der veränderten Kindheit auf die motorische Leistungsfähigkeit	414
<i>Andreas Luh</i>	„Was heißt und zu welchem Ende studiert man Sportgeschichte?“	438
<i>Kai Reinhart</i>	Körperkultur und Sport in der DDR – eine Analyse aus der Sicht der Theorie Michel FOUCAULTS	460

Diskussion

<i>Ommo Grube/ Hansjörg Kofink/ Michael Krüger</i>	Gegen die Verkürzung von Bildung auf Bildungsstandards im Schulsport Oder: Vom Wiegen wird die Sau nicht schwerer	484
--	---	-----

Besprechungen

<i>Maud C. Hietzge</i>	Thomas Alkemeyer, Bernhard Boschert, Robert Schmidt, Gunter Gebauer (Hrsg.): Aufs Spiel gesetzte Körper	496
<i>Gregor Hovemann/ Manfred Schubert</i>	Peter Hammann/Lars Schmidt/Michael Welling (Hrsg.): Ökonomie des Fußballs Marc Bieling/Maurice Eschweiler/Jens Hardenacke (Hrsg.): Business-to-Business-Marketing im Profifußball	502
<i>Gerhard Kaminski</i>	Manfred Wegner: Sport und Behinderung	508

Berichte

<i>Tina Nobis</i>	Fußball in Geschichte und Gesellschaft Jahrestagung der <i>Sektionen Sportgeschichte</i> und <i>Sportsoziologie</i> in der <i>dvs</i> 29. September bis 1. Oktober 2004 in Münster	510
-------------------	---	-----

Tagungen und Kongresse	514
---	-----

Zusammenfassungen

NILS NEUBER:

Zwischen Moratorium und Transition

Der Beitrag greift mit dem Bezug auf die Gegenwart und Zukunft von „Zöglingen“ ein Grundthema pädagogischen Handelns auf. Dieser doppelte Zeitbezug wird im Hinblick auf das Jugendalter und damit einhergehende *Moratoriums-* und *Transitionskonzepte* dargestellt. Darauf aufbauend werden spezifische Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten in den sportbezogenen Settings *Schule*, *Sportverein* und *Selbstorganisiertes Sporttreiben* entwickelt. Die anschließende empirische Untersuchung geht der Frage nach, inwiefern Jugendliche tatsächlich mit unterschiedlichen Erwartungen an verschiedene Settings des Sporttreibens herangehen. In einer Querschnittsstudie empirisch-analytischer Ausrichtung wird die generelle und sportbezogene Bedeutung von *Entfaltungsbedürfnissen* und *Entwicklungsaufgaben* aus der Sicht von Jugendlichen untersucht. Die Ergebnisse bestätigen einerseits die Erwartung, dass gegenwartsbezogene Entfaltungsmöglichkeiten im Sport mit der Abnahme erwachsener Kontrolle tendenziell zunehmen. Andererseits zeigen sie, dass zukunftsbezogene Entwicklungsmöglichkeiten mit der Zunahme pädagogischer Anleitung und Betreuung nicht zwangsläufig größer werden.

JÜRGEN KRETSCHMER:

Zum Einfluss der veränderten Kindheit auf die motorische Leistungsfähigkeit

Empirische Studien zum Einfluss der veränderten Kindheit auf die motorische Entwicklung sind sehr selten. Häufig wird auf sozialwissenschaftliche Untersuchungen zurückgegriffen und von Veränderungen in der Kindheit auf Auswirkungen für die kindliche Entwicklung geschlossen, ohne die nötigen Belege dafür zu erbringen. Zwei empirische Studien, die 1999 mit mehr als 1600 und 2002 mit fast 800 Grundschulern in Hamburg durchgeführt wurden, konnten die Erklärungskraft häufig genannter Einflussgrößen, mit denen die Veränderung der motorischen Leistungsfähigkeit begründet wird, nur bedingt belegen. Es zeigte sich, dass die Geltung des vereinfachenden, populären und in gewisser Weise auch plausiblen Ursache-Wirkungs-Paradigmas angezweifelt und die Beziehung zwischen den Veränderungen in der Kindheit und deren Auswirkungen auf die motorische Entwicklung von Kindern neu überprüft werden müssen.

ANDREAS LUH:

„Was heißt und zu welchem Ende studiert man Sportgeschichte?“

Geschichte ist ein bedeutungsvoller Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart, den Menschen erzählend herstellen, um Orientierung für gegenwärtiges und zukünftiges Handeln zu gewinnen. Sportliche Zeiterfahrungen prägen den modernen Menschen in zunehmendem Maß. Zeiterfahrung deutendes, Sinn

stiftendes sporthistorisches Denken ist damit notwendiger Bestandteil menschlicher Lebenspraxis. Die Sportgeschichte liefert hierzu ein tief gestaffeltes Orientierungswissen in einer Zeit beschleunigten gesellschaftlichen Wandels. Wissenschaftlich verfasstes (sport)historisches Denken hat die Aufgabe, in methodisch geregelter Form den Informationsgehalt der rekonstruierten Geschichte(n) zu steigern sowie die erkenntnisleitenden Interessen und die enthaltenen Bewertungen offen zu legen. Sportgeschichte wird damit *zu einer Angelegenheit des rationalen Argumentierens*.

KAI REINHART:

Körperkultur und Sport in der DDR – eine Analyse aus der Sicht der Theorie Michel Foucaults

In dem Aufsatz wird erörtert, ob und inwiefern sich die Theorie Michel Foucaults gewinnbringend auf den (DDR-)Sport anwenden lässt. Der Sport kann mit Foucault, ähnlich wie die Sexualität, als „Dispositiv“ begriffen werden; ein Netz, das diskursive und körperlich-praktische Elemente miteinander verknüpft. Die verschiedenen Ansätze einer Politik- und Gesellschaftsgeschichte verschmelzen in diesem Begriff. Für eine auf den Körper und die Bevölkerung gerichtete Macht-Politik, die Foucault als Charakteristikum der Moderne beschreibt, ist der „Sport-Dispositiv“ ein ideales Herrschaftsinstrument. Eine kurze Analyse des DDR-Sports zeigt, dass die Theorie Foucaults für sein Verständnis in besonderem Maße geeignet ist. Seine offizielle Funktion war die Erziehung zur leistungsfähigen sozialistischen Persönlichkeit, die bereit ist zur Arbeit und zur Landesverteidigung. Diese Macht-Funktion konnte im panoptischen Leistungssportsystem exemplarisch realisiert werden. Im Massensport hingegen war die Umsetzung schwieriger. In den vom DTSB nur schlecht erfassten „Sport-Szenen“, wie dem Surfen oder dem Rennsteiglauf, konnte der Sport sogar gegen die staatliche „Erziehungsdiktatur“ gewendet und ein Mittel der „Selbst-Sorge“ werden, das der Schaffung einer selbstbestimmten Lebensform dient.

Summaries

NILS NEUBER:

Between moratorium and transition

Referring to the present and future of “pupils”, this article deals with a basic topic of educational actions. This double time reference is presented with respect to adolescence and associated *moratorium* and *transition concepts*. Starting from this, specific developmental possibilities in the sports-related settings *schools*, *sports club* and *self-organized sports activity* are developed. The subsequent empirical study deals with the question to what extent young people really approach different settings of sports activity. In an empirical-analytical cross-sectional study,

the general and sports-related meaning of developmental needs and tasks is examined from the point of view of young people. On the one hand, the results confirm the expectation that with an increase in adult control there is a tendential increase of the possibilities of presence-related possibilities of development in sport. On the other hand, the results show that future-related possibilities of development do not automatically increase with the increase of pedagogical guidance and care.

JÜRGEN KRETSCHMER:

About the influence of changed childhood on motor learning ability

Empirical studies of the influence of changed childhood on the motor development are very rare. Frequently social-science studies are resorted to and from changes during childhood effects on child development are inferred without providing the necessary evidence. Two empirical studies, which were conducted with more than 1,600 (1999) and almost 800 (2002) primary school pupils in Hamburg could only partly prove the explanatory force of frequently mentioned factors of influence which are used to substantiate the change of motor performance ability. It turned out that the validity of the simplifying, popular and to a certain extent even plausible cause-effect paradigm must be doubted and that the relationship between the changes during childhood and their effects on the motor development of children must be examined anew.

ANDREAS LUH:

“What is and to what end does one study sports history?”

History is a meaningful connection between the past and the present which people establish in a narrative way in order to gain orientation for their present and future actions. Temporal sports experiences have an increasingly shaping influence on modern human beings. Therefore, sports-historical thinking, which interprets temporal experiences and provides meaning, is a necessary part of the practical life of human beings. Sports history supplies a deep orientation knowledge in a time characterized by an accelerated social change. It is the task of sports-historical ideas put to paper in a scientific way to increase the information content of reconstructed history in a methodically structured form as well as to reveal the cognitive interest underlying the research and the judgments included. Thus, sports history becomes a matter of rational argumentation.

KAI REINHART:

Physical culture and sport in the GDR – an analysis from the point of view of Michel FOUCAULT’s theory

In this paper it is debated whether and to what extent Michel FOUCAULT’s theory can be applied to sport in a profitable way. According to FOUCAULT, sport, like sexuality, can be understood as “dispositive”; i.e., as a network where discursive and physical-practical elements are linked to each other. Different approaches to a

political and social history merge in that term. For a policy of power that is directed to the body and the population, which FOUCAULT describes as a characteristic feature of modernity, “sport dispositives” are an ideal instrument of authority. An analysis of sport in the GDR shows that FOUCAULT’s theory is particularly well suited to its understanding. The official function of GDR sport was the development of capable socialist personalities, ready for work and national defense. This function of power could be realized in the panoptic system of performance sport in an exemplary way. In mass sport, on the other hand, the implementation was more difficult. In “sport scenes” which were difficult to control by the DTSB (German Gymnastics and Sport Federation), such as surfing or the “GutsMuths Rennsteig run”, sport could even be directed against the national “educational dictatorship” and could become a means of “self-care” serving the establishment of a self-determined way of life.

Résumés

NILS NEUBER:

Entre moratoire et transition

En s’intéressant au présent et à l’avenir de jeunes, notre contribution touche un thème fondamental de l’action pédagogique. Cette double référence temporelle est présentée par rapport à l’âge d’adolescence et des concepts de moratoire et de transition s’y rattachant. A partir de là, sont montrées des possibilités de développement et d’épanouissement dans les espaces liés au sport que sont *l’école*, *l’association sportive* et *l’activité sportive sous forme d’auto-organisation*. L’étude empirique qui suit observe dans quelle mesure les adolescents abordent effectivement ces différents espaces avec des attentes divergentes. Dans une étude transversale de caractère empirique et analytique nous examinons l’importance générale et particulière au sport de *besoins d’épanouissement* et de *tâches de développement* du point de vue d’adolescents. Les résultats confirment d’un côté la supposition que les possibilités d’épanouissement dans le présent augmentent avec la réduction du contrôle exercé par les adultes. De l’autre côté, ils montrent que les possibilités d’épanouissement s’inscrivant dans le futur ne s’agrandissent pas obligatoirement avec l’augmentation de l’encadrement pédagogique.

JÜRGEN KRETSCHMER:

Au sujet de l’influence d’une enfance transformée sur les capacités motrices

Les études empiriques sur les transformations pendant l’enfance comme facteur de l’évolution motrice sont encore très rares. On fait souvent recours à des études émanant des sciences sociales et on procède à des déductions pour expliquer l’évolution de l’enfant, sans apporter des preuves convaincantes. Deux études

empiriques, menées en 1999 avec plus de 1600 et en 2002 avec près de 800 élèves d'écoles primaires de Hambourg, ont pu confirmer seulement de manière partielle les explications souvent données aux modifications des capacités motrices. Il s'est avéré qu'il convient de mettre en doute le paradigme cause-effet qui offre des explications à la fois réductrices, populaires et plausibles, et de réexaminer les relations entre changements pendant l'enfance et évolutions motrices des enfants.

ANDREAS LUH:

«Que signifie et à quelles fins étudie-t-on l'histoire du sport?»

L'histoire constitue une relation importante entre le passé et le présent que les hommes établissent par le récit, afin de trouver des repères pour leurs actes d'aujourd'hui et de demain. L'homme moderne est de plus en plus imprégné d'expériences temporelles relatives au sport. Une pensée historique à l'égard du sport qui interprète ces expériences et leur donne un sens est ainsi un élément indispensable des pratiques quotidiennes. Dans une période de changement social accéléré, l'histoire du sport fournit des outils d'orientation à partir de travaux et de réflexions nuancés. Les productions scientifiques en histoire du sport ont la tâche d'améliorer l'état des connaissances sur les faits historiques reconstitués, en s'appuyant sur des règles méthodiques établies et en explicitant les objectifs de départ ainsi que les jugements apportés. L'histoire du sport devient ainsi un *objet d'argumentation rationnelle*.

KAI REINHART:

La culture physique et le sport en RDA – une analyse à partir de la théorie de Michel Foucault

Notre contribution s'emploie à examiner dans quelle mesure la théorie de Michel Foucault peut s'appliquer utilement au sport en RDA. En suivant Foucault, on peut comprendre le sport, comme la sexualité, en terme de «dispositif», c'est à dire comme un filet dans lequel sont reliés les éléments discursifs et physico-pratiques. Différentes approches d'une histoire politique et sociale se retrouvent dans cette notion. Dans le cadre d'une politique de pouvoir visant le corps et la population, présentée par Foucault comme caractéristique de la modernité, les «dispositifs sportifs» constituent un instrument de pouvoir idéal. L'analyse du sport en RDA montre que la théorie de Foucault se prête particulièrement à son appréhension. Sa fonction officielle était de former une personnalité socialiste performante, prête au travail et à la défense du pays. Cette fonction de pouvoir a pu être réalisée de manière exemplaire dans le système de sport de haut niveau panoptique. Dans le cadre du sport de masse, par contre, la réalisation était plus difficile. Les «scènes sportives» peu contrôlées par la fédération officielle (DTSB), comme le surf ou la course du Rennsteig, pouvaient même se diriger contre la «dictature éducative» de l'Etat et devenir un espace d'éducation et de sociabilité autonomes.